

# „Heute würde ich vieles anders machen“

Bistum Aachen war seit 2003 über Saunagänge von Pfarrer Georg Kerkhoff informiert / Kontrollen blieben jahrelang aus



Von Daniela Veugelers

Lange haben die katholische Kirche und das Bistum Aachen geschwiegen, wenn es um den „Fall Georg Kerkhoff“ geht. Am Montag fand auf Einladung des Bistums Aachen in Kooperation mit der „Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“ im Haus der Caritas in Viersen eine hochspannende Podiumsdiskussion statt. Zum Thema „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch Priester“ diskutierten Pfarrer Heiner Schmitz, Leiter der Hauptabteilung Pastoralpersonal des Bischöflichen Generalvikariates Aachen, Prof. Dr. Frank Löhler, Arzt und Psychotherapeut und Johannes Heibel, Vorsitzender der „Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“. Wichtigste Erkenntnis des Abends: Das Bistum war bereits im Jahr 2003 darüber informiert, dass Pfarrer Kerkhoff mit minderjährigen Messdienern in die Sauna geht und hat, außer einem Gespräch zwischen Regionaldekan Alexander Schweikert und Kerkhoff, nichts unternommen.

Rund 80 Interessierte waren nach Viersen gekommen, viele aus Lobberich und Hinsbeck, wo Pfarrer Kerkhoff bis Ende 2006 zuständig war für die Gemeinden St. Peter und St. Sebastian. Gleich zu Beginn stellte der Moderator des Abends, Jobst Rütters, Pressesprecher von missio, klar, dass der Anlass, zu dem an diesem Abend diskutiert wurde, kein „Grund zur Freude“ sei. Trotz allem wolle man an diesem Abend die Gelegenheit nutzen, um Transparenz herzustellen, unterstrich auch Christel Pott, Leiterin der Abteilung Pastoral in Lebensräumen des Bischöflichen Generalvikariates Aachen. „Wir wollen Stellung nehmen, Transparenz herstellen und Raum geben, dass Geschehene einzuordnen“, so Rütters.



Pfarrer Heiner Schmitz ist der Personalchef für alle pastoralen Mitarbeiter im Bistum Aachen.

Als erster Referent des Abends betonte Pfarrer Heiner Schmitz, dass ihn dieses dunkle Thema seit Januar maßgeblich beschäftige, „da es mich nicht nur auf eine persönliche Weise tief trifft. Das dunkle Gesicht der Kirche macht mich tief betroffen“. Schmitz stellte klar, dass in der Sache nicht die Kirche das Opfer sei, „sondern die Opfer die Opfer seien“.

Im Folgenden schilderte Schmitz detailliert, wie Pfarrer Georg Kerkhoff bereits im Jahr 1997 einen Antrag beim Bistum auf Auslandsseelsorge in Sydney (Australien) gestellt hatte. In der australischen Hauptstadt erhoffte Kerkhoff sich Hilfe für seine chronische Erkrankung (der Pfarrer hat keinen natürlichen Haarwuchs). Obwohl alles geregelt war, platzte die Ver-

setzung, da der Vorgänger in der Gemeinde seinen Platz nicht räumen wollte. Im Mai 2006 stellte Kerkhoff erneut einen Antrag auf Auslandsseelsorge - diesmal in Südafrika. Da der Bischof sich an die Vorfälle aus dem Jahr 1997 erinnerte, gewährte man ihm den Auslandseinsatz. Jedoch verpasste man es, die Deutsche Bischofskonferenz, in dessen Auftrag Kerkhoff ab dem 1. Januar 2007 für fünf Jahre nach Johannesburg in die Gemeinde St. Bonifatius ging, über die Geschehnisse

**deckers**  
diemalerwerkstatt  
41334 Nettetal | 02153 916470 | info@maler-deckers.de

in Nettetal zu informieren, wie Personalchef Heiner Schmitz im späteren Verlauf des Gesprächs zugab.

Am 21. Mai 2008 erhielt Schmitz einen Anruf von Kerkhoff aus Südafrika, in dem dieser ihm mitteilte, dass er angezeigt sei, fünf Jungen im Rahmen eines Vorbereitungscamps zur Erstkommunion sexuell belästigt zu haben. „In dem Gespräch bestritt Pfarre Kerkhoff alle Anschuldigungen“, erinnert sich Schmitz. Zum Zeitpunkt des Anrufes bei Schmitz hatte die Deutsche Bischofskonferenz Kerkhoff bereits von seinen Pflichten als Priester entbunden - jedoch erst drei Monate nach Bekanntwerden der Vorfälle.

Nach einem langen Ermittlungsverfahren wurde im März dieses Jahres das Gerichtsverfahren in Südafrika eröffnet. Zu Ende Mai hatte die Deutsche Bischofskonferenz den Vertrag mit Kerkhoff aufgelöst. Der Geistliche ist jetzt wieder Priester des Bistums Aachen im Status der Suspendierung. „Für seinen monatlichen Lebensunterhalt bekommt er eine Zuwendung von 1.100 Euro im Monat“, informierte Schmitz die Anwesenden. Empört reagierten einige Anwesende, als Schmitz bestätigte, dass die Deutsche Bischofskonferenz Kerkhoffs bisherige Anwaltskosten komplett übernommen hat. Nach Aussage von Johannes Heibel werden die Kosten auf rund 100.000 Euro geschätzt. „Bischof Mussinghoff hat allerdings klar gestellt, dass das Bistum keine weiteren Prozesskosten über-

nimmt“, so Schmitz. Der Personalchef erinnerte auch noch einmal daran, dass er im Dezember 2009 von Pfarrer Günter Wiegandt darüber informiert wurde, dass Heibel in Nettetal Informationen sammelt. Noch im Dezember verfasste das Bistum einen Brief, in dem die Nettetaler Gemeinden darüber informiert wurden, dass das Vorgehen der Initiative nicht mit dem Bistum abgestimmt sei. In dem Brief heißt es unter anderem, dass „eine große angelegte Medienberichterstat-

tung belegen soll, dass Pfarrer Kerkhoff bereits vor seinem Einsatz in der Auslandsseelsorge einschlägig auffällig geworden ist.“

Am 8. Januar erhielt Schmitz schließlich den Anruf des Vaters von Christopher (ein Pseudonym zum Schutz des Opfers), der schilderte, dass sein Sohn seit dem 12. Lebensjahr von Kerkhoff sexuell missbraucht worden war. „Da ich den Herrn persönlich kenne, hatte ich keine Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Mannes“, unterstreicht Schmitz. Damals habe der Vater ihn um Anonymität in der Sache gebeten. Schmitz stellte in diesem Zusammenhang dar, dass das Opfer nicht aus Nettetal stamme. „Der Vater war absolut glaubwürdig. Ab diesem Zeitpunkt war mir klar, dass es so passiert ist, wie der Vater es geschildert hat“, erklärt Schmitz.

Schließlich habe er den Vater gebeten, dass sich der Sohn bei der Staatsanwaltschaft oder dem Opferschutzbeauftragten der Kirche melden solle. Einen weiteren Kontakt gab es danach nicht mehr. Im April dieses Jahres erschien schließlich ein ausführlicher Artikel im „Spiegel“, der konkret den Missbrauch schilderte. In einem späteren Telefonat hatte der Vater Schmitz schließlich dar gelegt, dass er sich weitere Anrufe vom Bistum gewünscht hätte. Man bedenke, im Januar wurde Heiner Schmitz mit den Fakten konfrontiert und bis April suchte er kein einziges Mal von sich aus den Kontakt zur Familie. Dies ist jedoch nicht

**A. DANIELI-Immobilien**  
seit 1978 - Tel. 02157/9749

das einzige schwerwiegende Versäumnis von Personalchef Heiner Schmitz.

**Bistum wusste bereits 2003 von den Saunagängen von Kerkhoff**

Bereits am 7. Oktober 2003 erreichte das Bistum ein anonymes Brief, in dem einige Gemeindeglieder aus Nettetal schwerere Anschuldigungen gegen Kerkhoff erhoben. Neben der Behauptung er gehe mit minderjährigen Messdienern in die Sauna beklagten sich die Gemeindeglieder über Kerkhoffs mangelnde seelsorgerischen Angebote. Sätze wie Lebemann, Saufkumpan, fehlender Einsatz, keine Präsenz am Ort, sind nur einige der Vorwürfe. Auf Anweisung von Heiner Schmitz führte Regionaldekan Alexander Schweikert am 28. Oktober 2003 ein Gespräch mit Kerkhoff, in dem er die Anschuldigungen thematisierte. „In dem Gespräch machte Pfarrer Kerkhoff keinen Hehl daraus, dass er mit minderjährigen Messdienern in die Sauna gehe“, so Schmitz. Der Regionaldekan habe ihn daraufhin noch einmal daran erinnert, dass er eine Person des öffentlichen Lebens sei und ihm die Saunagänge strengstens untersagt. Eine Überprüfung des Verbotes blieb allerdings ebenso aus wie die Gemeindeglieder (Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat) darüber zu in-



Prof. Dr. Frank Löhler, Arzt und Psychotherapeut

formieren. Auch der frühere Kaplan Franz Karl Bohnen informierte Schmitz bereits am 23. April 2003 in einem persönlichen Gespräch über die Vorgänge im Pfarrhaus. Damals bat Bohnen um vorzeitige Versetzung. „Er sprach damals davon, dass sich Kerkhoffs Lebensweise nicht mit denen eines Priesters vereinbaren lasse“. Weitere schmutzige Wäsche wollte Bohnen nicht waschen. Obwohl sich Schmitz nicht daran erinnern kann, beharrt Bohnen bis heute darauf, dass er im Gespräch mit Schmitz ihn darüber informiert habe, dass Kerkhoff mit Minderjährigen seine private Sauna im Pfarr-

haus besucht. Diese Information wurde Bohnen von älteren Messdienern mitgeteilt. Erwähnenswert ist auch, dass unsere Zeitung zum damaligen Zeitpunkt mehrfach Kontakt mit dem Pressesprecher des Bistums, Franz Kretzschmann, gesprochen hatte. Damals hieß es immer, „man habe keinerlei Informationen über Saunagänge von Pfarrer Kerkhoff.“ Unser Zeitung war anonym von einer besorgten Mutter informiert worden. Die Behauptung, es läge nichts gegen Kerkhoff vor, hielt man bis zum Erscheinen des ersten Spiegel-Artikels Ende vergangenen Jahres aufrecht. Würde man Schlechtes unterstellen wollen, könnte man das Verhalten eine glatte und wiederholte Lüge nennen.

**Mitglieder der Gremien sind empört über das Verhalten des Bistums**

Jürgen Boyxen, ehemaliger Vorsitzender des Kirchenvorstandes in St. Sebastian Lobberich, zeigte sich von den Äußerungen von Schmitz sehr überrascht. „Ich höre diese Dinge zum ersten Mal“. Boyxen erläuterte, dass sich der Lobbericher Kirchenvorstand Ende 2006 - kurz vor dem Weggang Kerkhoffs - mehrmals getroffen habe, „da wir mit dem Priester unzufrieden waren“. Empört reagierte Boyxen auf die Tatsache, dass das Bistum seit 2003 über die Saunagänge informiert war, ohne die Gremien zu informieren, geschweige denn Kerkhoff nachhaltig zu kontrollieren. Denn nach bisherigen Erkenntnissen setzte Kerkhoff in den Folgejahren die Saunabesuche mit Minderjährigen ungehindert fort.

nicht auf die Idee kommen würde, mit Kindern in die Sauna zugehen.“

Der so angegriffene Schmitz bedauerte die Vorfälle und räumte ein, „heute würden wir das anders einordnen. Heute würde ich die Dinge aufmerksamer rückverfolgen. Damals hatte ich den Eindruck, dass ich richtig reagiert habe.“ Erwähnenswert ist auch, dass Heiner Schmitz sechs Jahre „Kollege“



Johannes Heibel, Vorsitzender der „Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen“

von Kerkhoff in Kempen war. „Ich kann sagen, dass mir während dieser Zeit nichts aufgefallen ist“.

Ein Mitglied des Hinsbecker Pfarrgemeinderates zeigte sich bei seiner Stellungnahme sehr enttäuscht darüber, dass man „mit den Informationen lange hinter dem Berg gehalten hat. Ich bin enttäuscht darüber, dass Aachen nicht mit der Wahrheit rausgerückt ist.“ Eine betroffene Mutter aus Südafrika schilderte im Anschluss ihren langen „Leidensweg“ mit der katholischen Kirche, die in all der Zeit kein einziges Mal auf die

während die Familie bis heute ohne Begleitung der Kirche mit der Situation fertig werden muss. „In Kapstadt, wohin Kerkhoff dann verzogen war, führt er eine Informationsveranstaltung für Erstkommunikationskinder durch, obwohl ihm das strikt untersagt war“, berichtet die betroffene Mutter.

Konfrontiert mit all diesen Vorwürfen gestand Personalchef Heiner Schmitz ein, „auch wir brauchen Hilfe. Ich bin kein Experte in solchen Dingen“. Er betonte aber auch, dass die Kirche den Beschuldigten so lange zu schützen habe, bis seine Schuld bewiesen sei. Der Psychotherapeut Prof. Dr. Frank Löhler erläuterte noch einmal die Hintergründe, wie es zu Missbrauch kommen kann.

**Eindringlicher Brief von Christopher öffentlich verlesen**

Im Anschluss wurde ein Brief von „Christopher“ verlesen, in dem er mögliche Opfer aufforderte, sich bei der Staatsanwaltschaft oder Johannes Heibel zu melden. „Ich habe mein Schweigen gebrochen, da ich nicht will, dass noch mehr Kinder unter Georg K. leiden müssen. Ich habe lange geschwiegen, weil ich Angst vor den Folgen hatte. Ich bin selber jahrelang von Georg K. missbraucht worden und weiß, wie man sich fühlt. Entschieden habe ich, Georg K. anzuzeigen, durch die Hilfe von Herrn Heibel. Ohne ihn wäre ich nicht so stark gewesen, den ersten Schritt zu machen. Das Schweigen muss ein Ende haben. Wie viele Kinder sollen noch missbraucht werden? Seid stark und wehrt Euch.“



Rund 80 Interessierte kamen nach Viersen, um die Podiumsdiskussion des Bistums Aachen im „Fall Georg Kerkhoff“ zu verfolgen. Alle Fotos: Max Behnen

Eine Dame aus dem Publikum, deren heute 33-jähriger Sohn Opfer von Pfarrer Iven (verurteilter Sexualstraftäter) wurde, fragte Schmitz, wieso man den Pfarrer nicht genauer unter die Lupe genommen habe. „Es war doch bekannt, dass er mit Minderjährigen in die Sauna geht.“ Auch Pfarrer Iven hatte eine eigene Sauna im Pfarrhaus. Im seinem Prozess wurden schließlich 700 pornografische Videos und 40.000 Dias als Beweis vorgelegt. Abschließend erklärte die Mutter, die selber Pädagogin ist, „dass ich als Lehrerin

betroffenen Familie zugegangen sei. Vielmehr wurde die Familie von Prälat Dr. Peter Prassel (damaliger Leiter des Auslandssekretariats der Deutschen Bischofskonferenz), bei einem Besuch im März 2008 in der Gemeinde in Johannesburg mit den Worten unter Druck gesetzt „sollte der Fall nach außen dringen, wäre eine Wiedergutmachung nicht möglich“.

Empörend findet die Mutter auch, dass die Bischofskonferenz Kerkhoff den Pfarrer Stefan Hippler als Seelsorger zur Seite gestellt habe,

Johannes Heibel forderte zum Ende der Diskussion, dass von staatlicher Seite ein Opferschutzbeauftragter eingesetzt wird. „Bei einem Missbrauchsfall darf ein Priester nicht leiden, das ganze Gemeinwesen“, unterstrich er.

Auf seine Bitte ans Bistum sich an den Anwaltskosten für die Opfer in Deutschland zu beteiligen, bekam Heibel keine Antwort von Heiner Schmitz. Auch nicht auf die Frage, wo sich Kerkhoff derzeit aufhält. „Wir wissen es, machen dies aber nicht öffentlich.“

## Bislang keine Kerkhoff-Opfer in Nettetal bekannt

In der letzten Ausgabe der Gn kam es zu einer missverständlichen Formulierung im Bezug auf die Äußerungen von Ralf Schröder, Vorsitzender des Hinsbecker Pfarrgemeinderates St. Peter zum Thema Pfarrer Georg Kerkhoff - dafür möchten wir uns entschuldigen. In dieser Sitzung zitierte Schröder aus einem Gespräch, was er und weitere Mitglieder des Pfarrgemeinderates-Vorstandes mit Heiner Schmitz, Personalchef des Bistums, in Lobberich. T eigenommen hatten außerdem Dr. Winden, Vor-

stand Pfarrgemeinderat Lobberich, die pastoralen Mitarbeiter, Mitarbeiter der Pfarrbüros und die beiden Priester Wiegandt und Falk. Darin informierte Schmitz die Nettetaler, dass es auf und der bisherigen Ermittlungen „keine Hinweise auf Betroffene (Opfer) in der Weggemeinschaft Hinsbeck und Lobberich“ gebe.

Gemeint sind die Missbrauchsvorfälle gegen Georg Kerkhoff, der von 2001 bis 2006 Pfarrer in Lobberich und Hinsbeck war. Mit der Weitergabe der Informatio-

nen aus dem Gespräch wollte Schröder, die Bemühungen des Pfarrgemeinderates unterstreichen, den „Fall Kerkhoff“ aufzuarbeiten und neue Informationen nicht zu verschweigen, sondern die Öffentlichkeit zu bringen. Laut Aussage von Schröder wurde in dem Gespräch sehr offen über die Situation und auch über die Selbstanzeige von Pfarrer Kerkhoff bei der Staatsanwaltschaft gesprochen. „Wir haben den Eindruck gewonnen, dass das Bistum um Aufklärung bemüht ist“, so Schröder.